

Ersteinst
Dienstags und
Freitags. Zu
bestehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pfg. für die
Zeile berechnet
und für alle
Expeditionen
angenhommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Im Jahre 1856 sind folgende neue Bürger hieselbst verpflichtet worden:

- Herr Regenschirmfabrikant Friedr. Aug. Knauth,
- = Handelsmann Salomon Heinrich Erler,
- = Barbier Johann Friedrich Ernst Lippold,
- = Maurermeister Johann Oswald Steiger,
- = Gutsbesitzer Friedr. Wilh. Richter in Malter,
- = Hausbesitzer Friedrich August Grundig,
- = Fleischermeister Carl Traugott Wehner,
- = Bäckermeister Friedrich Wilhelm Rüdiger,
- = Handelsmann Heinrich Louis Grimmer,
- = Delhändler Wilhelm Leberecht Schauer,
- = Bäckermeister Philipp Gustav Adolf Schmidt,
- = Bäckermeister Carl Herrmann Spillner,
- = Hausbesitzer Friedrich August Teichert,
- = Handelsmann Carl Gottfried Thonig,

Frau Marie verw. Huhn,
= Jul. Auguste verheh. Schlossermstr. Schmidt,
Herr Schmiedemeister Carl Bernhard Blie mel,
Frau Christiane Sophie verw. Töpfermstr. Richter.

Leipzig, 6. Jan. Gestern starb hier der Mathematiker und Astronom Dr. Gustav Adolph Zahn, nicht nur hier, sondern auch in weitem Kreise als ein seiner Wissenschaft mit Treue und Erfolg anhängender Mann bekannt.

Worms, 2. Jan. Nachdem der definitiv gewählte geschäftsführende Ausschuss des Artillerievereins seine Thätigkeit am 17. Decbr. mit der Veröffentlichung eines an die gesammte evangelische Christenheit gerichteten Aufrufs zu freiwilligen Beiträgen begonnen hatte, waren seine nächsten Schritte dahin gerichtet, in allen Ländern, in welchen sich protestantische Gemeinden befinden, die Erlaubnis zur Verbreitung des Aufrufs durch die öffentlichen Blätter und zur Sammlung von Beiträgen unter den evangelischen Bewohnern eines jeden Landes zu erwirken. Zu diesem Zweck wurden von Seiten des Ausschusses am 27. Dec. Petitionen an die betreffenden Fürsten und obersten evangelischen Kirchenbehörden gerichtet; und schon heute haben wir das Vergnügen, mittheilen zu können, daß der Großherzog von Weimar durch Zuschrift seiner Adjutantur vom 31. Dec. dem vorerwähnten Gesuch des Ausschusses entsprochen hat.

Marburg, 3. Jan. Hr. Hassenpflug, welcher hierher übergesiedelt ist, bewarb sich bald nach seiner Ankunft um die Aufnahme in das die hiesigen höhern Kreise umfassende Casino; er traf ihn jedoch gestern bei der Angeldung das Mißgeschick, daß sein Antrag zurückgewiesen werden mußte. Seine Freunde, welche

ihre warmen Empfehlungen des Erministers als so ganz erfolglos erkennen mußten, bereiten dem Vernehmen nach Schritte vor, um die Abänderung der Gesellschaftsstatuten zu erzielen.

— 4. Jan. Die Mitglieder des „Casino“ waren nicht wenig erstaunt, als sie heute die Zimmer ihres Stabissements verschlossen und zum Theil unter Polizeidirectionsiegel, sowie mit folgendem Anschlag beklebt fanden: „Da die Versagung der Ausnahme des Hrn. Geheimraths Hassenpflug in die Casinogesellschaft als eine feindliche Demonstration gegen das bestehende Regierungssystem und getroffene Regierungsmaßregeln sich darstellt, ein Verein aber, von welchem ein solcher politischer Act ausgeht, nicht ferner zugelassen werden kann, so wird die Casinogesellschaft hiermit für geschlossen erklärt und das Zusammenkommen der Mitglieder in dem Gesellschaftslocal bei 5 Thlen. Strafe für jedes Mitglied und für jeden Fall, vorbehaltlich verwickelter gerichtlicher Bestrafung, untersagt. Die zur Ordnung der Vermögensverhältnisse nothwendigen Handlungen bleiben dem Ausschusse unverwehrt. Marburg, 3. Jan. 1857. Kurstiftliche Polizeidirection. Sunkel.“ Es heißt, daß die Gesellschaft höhern Orts die Fortsetzung dieses werthwürdigen Polyzacts betreiben werde.

Wien. Wie man vernimmt, hat der Generalgouverneur von Lombardo-Venetien, Feldmarschall Graf Radetzky, auf sein wiederholtes Ansuchen die Pensionirung erhalten, begleitet von der schmeichelhaftesten Anerkennung und Gunstbezeugung des Kaisers; er wird einen Ruhegehalt von jährlich 16,000 Fl. C. M. beziehen und die Villa reale als Wohnung zu seiner Verfügung behalten. Weiterem Vernehmen nach soll Graf Gyulai dem Wtretenden in seiner Stellung als Commandant der zweiten Armee und der Erzherzog Ferdinand Max als Generalgouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs folgen.

Paris, 3. Jan. Ein abscheuliches Verbrechen ist heute in der Kirche von St. Etienne verübt worden. Der Erzbischof von Paris, Mons. Sibour, ist durch einen kürzlich interdicirten Priester, Namens Berger, von einem Dolchstich getroffen worden. Der Erzbischof wollte eben in die Sacristie eintreten, als ein Mann ihm entgegen stürzte, mit der Hand den Chorroch des Erzbischofs zurückschlägt, ihm ein großes catalanisches Messer in die Brust stößt und ausruft: Nieder mit dem Götzen! Der Prälat wankt, man eilt herbei, man hält ihn aufrecht. Todesblässe bedeckt sein Gesicht; einige dumpfe Senfzer dringen aus seiner Brust, man bringt ihn nach der Sacristie, man be- eilt sich, ihm die Hüfte der Wissenschaft zu spenden.

Ueberflüssige Bemühung, der Erzbischof ist todt. Der Mörder war ein Priester, der unempfindlich, das blutige Messer in der Hand, bei seinem Opfer geblieben war, das er mit teuflischer Freude hinscheiden sah. Er wurde sofort verhaftet. Man hat ihn gefragt, ob er dem Erzbischof mehre Stöße versetzt habe? Er erwiderte: „Nein, einen einzigen; denn ich hatte ins Herz getroffen und ich wußte, daß der Stoß tödtlich war.“ Man fragte ihn weiter: „Weshalb riefen Sie bei dem Stöße aus: Nieder mit den Götinnen?“ Er antwortete: „Weil ich nicht an die unbefleckte Empfängniß glaube, über die ich mich auf der Kanzel ausgesprochen habe; ich habe noch einmal gegen diesen gottlosen Cultus protestiren wollen.“ Man fragte ihn, warum er ein so großes Verbrechen begangen habe? „Weil ich interdicirt war und weil man mich angefündigt hatte, daß diesmal eine Aufhebung des Interdicts nicht erfolgen werde.“ Die Ruhe dieses Menschen im Angesicht eines so großen Verbrechens, die Umstände selbst, unter denen es verübt wurde, scheinen den Gedanken an einen gesunden Verstand zurückzuweisen, und man muß zur Ehre der Menschen glauben, daß dieser Mann, dem das heilige Amt eines Priesters übertragen war, ein Wahnsinniger und nicht ein Ungeheuer ist. Der Mörder wurde im Juli 1824 in Paris geboren und ist daher noch nicht ganz 33 Jahre alt. Derselbe war schon früher mehre Male mit geistlichen Strafen belegt worden.

Paris, 3. Januar. Man ist ziemlich einig darüber, daß das Protokoll in der heutigen Sitzung der Conferenz unterzeichnet und die Conferenz selbst geschlossen werden dürfte. Die Concessionen Rußlands sind, so meint man, aufrichtig gemeint, und die Entschädigung, welche es dafür im Norden der Moldau laut Protokoll zugesprochen bekommt, ist nicht von Bedeutung, welche man derselben beigemessen hat. Es handelt sich lediglich um eine formelle Genugthuung, nicht um einen wesentlichen Vortheil. An dem Zustandekommen der baldigen Räumung der Donaufürstenthümer und des Schwarzen Meeres zweifelt man nicht, wenigstens nicht daran, daß England und Oesterreich diese Räumung versprechen werden, obgleich dann der Ausführung der Verheißung in der Praxis manches Hinderniß entgegen stehen dürfte. Man hat so ziemlich optimistische Ansichten in der diplomatischen Welt und glaubt, daß die Verwickelungen, welche am Schluß des Jahres Europa noch einige Besorgniß einflößen, bald zu allgemeiner Genugthuung ein friedliche Lösung finden werden.

— 7. Januar. Der „Moniteur“ theilt mit, daß die zweiten Bevollmächtigten am Dienstag, den 6. Januar, das Protokoll unterzeichnet haben, welches den Schwierigkeiten ein Ende macht, die sich der Ausführung des Pariser Vertrags entgegenstellten. Befeuert von dem Streben des frühern Congresses, den Interessen aller der betheiligten Mächte gerecht zu werden, hat sich die Conferenz dafür entschieden, daß die russische Grenze sich längs des Trajanwalles bis zum Flusse Jalsuk erstrecken, Bolgrad-Tobak dagegen zur Moldau geschlagen werden soll. Rußland wird als Ersatz für Beides auf dem rechten Donauufer Komrat mit einem Gebiete von 330 Quadratwerste erhalten. Die Schlangeninsel wird als ein Zubehör der Donaumündung angesehen werden. Das Donaudelta ausgenommen, welches zur Türkei gehören wird, werden die von Rußland abgetretenen Gebietsheile

zur Moldau geschlagen. Die Conferenz hat weiter beschlossen, daß die Grenzregulirung bis zum 30. März spätestens beendet sein muß. Zu selber Zeit wird auch die Räumung der Donaufürstenthümer, sowie des schwarzen Meeres stattgefunden haben. Die Commission zur Regulirung der Angelegenheiten der Fürstenthümer wird dann ihre Mission ausführen können, und sobald dieselbe ihre Aufgabe gelöst hat, der Conferenz Bericht erstatten.

Paris. Die Kaiserin hat nun doch das längst versprochene Regiment erhalten; das Dragonerregiment der kaiserlichen Garde wird von nun an den Namen der „Dragoner der Kaiserin“ führen. Diese Verleihung eines Regiments an die Frau des Staatsoberhauptes ist eine ganz den Sitten der Monarchie entsprechende Gewohnheit; dieselbe hat aber hier keinen guten Eindruck gemacht. Der Glaube an die Monarchie ist in Frankreich längst ins Grab gefahren, und diese mußte in ihrem eigenen Interesse den Franzosen gegenüber sich, wenn sie es vermag, als politische Nothwendigkeit darstellen, aber nicht mehr als die heilige Monarchie von ehemals.

Vermischtes.

Die Regierung zu Koblenz hat unterm 20. December v. J. an die Landrathsämter eine Verordnung erlassen, wonach es ihr bei „dem verderblichen Einfluß der öffentlichen Tanzmusik auf die Sittlichkeit der untern Volksklassen geboten erscheint, dieselben zu beschränken,“ und die Bürgermeister veranlaßt werden sollen, bei den Concessionsertheilungen zu derartigen öffentlichen Lustbarkeiten bestimmte ihnen vorgeschriebene Punkte zu beobachten.

Die kürzlich in München vorgenommene Untersuchung gegen Eisenbahnbedienstete (s. Nr. 102 d. Bl.) gewinnt immer mehr an Umfang. Dieser Tage wurden erst wieder mehre Conducteure und Expeditoren entlassen. Obwohl auf der einen Seite das Schicksal dieser plötzlich brotlos gewordenen Männer und ihrer Familien Bedauern erregt, so wird doch andererseits nicht verkannt, daß energisches Einschreiten der Behörde nothwendig war. Der Unterschleif umfaßte nicht bloß den Personen-, sondern auch den Waarentransport, hauptsächlich auf der Bahnstrecke von Nördlingen bis Augsburg, Ulm und Lindenu, und nach den bisherigen Erhebungen übersteigt der der Eisenbahnkasse zugesügte Schaden schon die Summe von 100,000 Fl. Die weiteren Ermittlungen werden noch auf höhere Summen führen.

(Verspätet eingegangen.)

Bekanntmachung.

Nachdem über das Rutscheln von Kindern in hiesiger Stadt viel Klagen laut geworden sind, weil dadurch das Fortkommen in den Gassen und Straßen derselben sehr oft im höchsten Grade gefährlich gemacht werde, so wird das bezügliche Rutscheln innerhalb der Stadt Rathswegen ausdrücklich verboten.

Dieserigen Kinder, welche gegen dieses Verbot handeln, werden nach Befinden hinfert mit Schulstrafen belegt und ihre Schlitten confiscirt werden. Der Rathswachmeister ist angewiesen worden, hierüber strenge Aufsicht zu führen. Wir machen solches hiermit der hiesigen Einwohnerschaft bekannt.

Altenberg, den 5. Januar 1857.

Der Stadtrath.
Fischer.

(Gingefandt.)

Trostrede

an und für alle berufene, jedoch nicht auserwählte Leser dieses Blattes beim Wechsel des Jahres.

Euch, die Ihr zu Staatsämtern berufen oder des wichtigen Berufs des Rechtsanwaltes, Arztes &c. würdig befunden worden seid. — Euch insbesondere, die Ihr im Bereiche hiesiger Stadt und deren Umgebung bis über den sichtbaren Horizont hinaus als Richter durch pflichtgetreue Geltendmachung des Gesetzes die bürgerliche Ordnung aufrecht erhaltet, durch Eure obervormundschaftliche Fürsorge das Wohl zahlreicher Schaaren vater- und mütterloser Waisen fördert, für Recht und Sicherheit der Person und des leiblichen Gutes wacht, oder dem öffentlichen Verkehre, dem Kirchen-, Schul- und Gemeinwesen Eure Thätigkeit widmet; — Euch, die Ihr als treue Verwalter der Einkünfte des Vaterlandes mit der schweren Verantwortlichkeit Wohlwollen und Nachsicht paart; — Euch, die Ihr als öffentliche Anwälte dem Rechtsunkundigen, dem Bedrängten, dem Verletzten rathend und helfend zur Seite steht, ja auch unbekannte Berechtigte zu vertreten berufen seid; — Euch, die Ihr durch Eure Wissenschaft, Kunst und Erfahrung den Siechen oder Gebrechlichen die Fähigkeit verleiht, mit erneuerter Kraft zu Haus, Heerd und Beruf zurückzukehren; Euch, die Ihr

Manchem wünscht man langes Leben,
Selbst sich Risiken voller Gold,
Wiesen, Wälder, Aecker, Reben. —
Würde, was zum neuen Jahr
Sich die Leuten wünschen, wahr,
Dann erst war' es um die Welt,
Glaubt es, jämmerlich bestellt!

Lebten wir schon tausend Jahre,
Was gewonnen wir dabel?
Kahle Köpfe, graue Haare,
Und das ew'ge Eimerlei!
Im erschrecklichen Gedränge
Ungeheurer Menschenmenge
Würden Stadt und Dorf zu enge,
Fast die ganze Welt zu klein.
Niemand könnte etwas erben,
Denn es würde Keiner sterben;
Und wer möchte Doctor sein?

Wäre Jedermann so reich,
Als wohl Jeder wünscht zu werden:
Nun, dann würden wir auf Erden
Uns, als Lumpen, Alle gleich.
Weil, um Lohn, des Andern Bürde
Niemand auf sich laden würde,
Müßte Jeglicher allein
Sein höchstetigener Diener sein;
Selber sein Paar Strümpfe stricken,
Möcht' er nicht gern barfuß gehn;
Selber Rock und Hosen flicken,
Möcht' er nicht wie Adam stehn;
Müßte kochen, braten, backen,

Liebt er gesunde Kost;
Wäre er kein Freund von Frost,
Müß' er selber Holz sich hacken.

Ständen Alle ohne Mangel
Wir hienieden schon als Engel,
O wie wär' es böse Zeit
Für die liebe Geistlichkeit!
Wer dann möchte Pfarrer werden
In dem Himmel hier auf Erden,
Wenn der Laie besser wäre,
Als die Predigt, die er hört?
Nur wo nöthig ist die Lehre
Und sonst nirgends hat sie Werth.
Advocaten gingen müßig;
Richter wären überflüssig;
Dorfmagnaten, Potentaten,
Schuldenboten und Soldaten,
Kanonicer und Musketier,
Trommelschläger, Offizier,
Und Dragoner und Husaren
Wären überflüss'ge Waaren.
Ach, in diesem Weltgetümmel
Müßte wieder neue Noth,
Denn es brächte unser Himmel
Manchen braven Mann um's Brod.

Wären alle Mädchen schön,
Und von außen und von innen,
Und vom Wirbel bis zum Ze'h'n,
Zauberische Guldgöttinnen:
Zu alltäglich, zu gemein
Würden schöne Mädchen sein;

durch rastlose Thätigkeit der Mutter Erde die Gaben entlockt, ohne welche das Dasein ihrer Kinder in Elend verkümmern würde, sowie Euch, die Ihr mit Gewissenhaftigkeit keine Anstrengung, keine Beschwerde scheut und nach den ermüdendsten Arbeiten im Schweiß Eures Angesichts das sorgliche Brod eßt; — endlich Euch, Ihr wackeren Hausfrauen und Mütter, Ihr züchtigen Töchter, die Ihr berufen seid, durch Eure häusliche Sorgfalt und Treue das Familienglück zu begründen und mit ihm geräuschlos zur öffentlichen Wohlfahrt nicht minder beizutragen, als alles Walten in Kirche, Staat und Gemeinde vermag; — Euch Allen würde beim Wechsel des Jahres das Füllhorn der Wünsche nicht vorenthalten werden, wenn Ihr, gleich den Volksbeglückern bewusster Jahre, von der untrüglichen Weisheit des Volkswillens durch freie Wähle zu Eurem Berufe und Pflichtkreise erkoren worden wäret. Dann, ja dann

Würde sich durch Euer Walten
Bürgerordnung, Bürgerglück
Nicht mehr unerkannt entfalten;
Ja! es würde Jeder halten
Würdig Euch den Gönnerblick
Unser Stadt von Jung und Alten.

Doch tröstet Euch. Ihr lieben Verwunschenen, mit des berühmten deutschen Dichters zu Narau „Schwanz und Sang des aufrichtigen Schweizerboten“ über Neujahrswünsche:

Niemand würde auf sie blicken. —
Wäre Alles Diamant,
Was jetzt Kiesel ist und Sand,
Niemand möchte sich d'rum bücken.

Müßte jeder Tropf genug,
Wären alle Thoren klug,
Könnte Niemand Bess'eres sagen,
O so quäb' es nichts zu fragen,
Nichts zu lernen, nichts zu lehren,
Nichts zu tabeln, zu befehren;
Jeder schwagte wie ein Buch;
Nirgends wäre Widerspruch;
Und die Welt bei Ja und Nein,
Schließ' aus langer Weile ein.

Jeder wünscht zum neuen Jahr;
Aber würde Alles wahr,
Dann erst wär' es um die Welt,
Glaubt es, jämmerlich bestellt!
Wollt Ihr die Welt verbessern,
(Bloße Wünsche thun es nie,
Wink' sind's der Phantastie!)
Wollt Ihr die Welt verbessern,
Fange Jeder an bei sich,
Denn der Mittelpunkt der größern
Welt ist Jeglichem sein Ich.
Dieses Ich wirft seine Strahlen,
Einer innern Sonne gleich,
Durch des Lebens weites Reich.
Wie es selber ist, so malen
Sich die Dinge klein und groß,
Prächtig oder farblos.

Die Ereignisse in Neuenburg.

Wenn wir zeither über die Vorgänge in Neuenburg geschwiegen haben, so geschah dies aus diesen Gründen: Erstens glaubten wir das ganze Vorkommniß dem Interesse unserer Leser allzfern liegend, für's Andere trauten wir dem anfangs kleinen Fünkchen nicht zu, daß es sich zu einem so heftigen Brande vergrößern würde, wie er jetzt zu werden beginnt. Bevor wir jedoch an die Darstellung der Ereignisse gehen, geben wir ein kurzes Bild von Neuenburg und seiner Vergangenheit.

Das Fürstenthum Neuchâtel oder Neuenburg, ein kleines Ländchen von etwa 5 Meilen Länge und 3 Meilen Breite, wird seit Alters zur Schweiz gerechnet, obwohl es seit Jahrhunderten seine eigenen Fürsten gehabt hat. Es grenzt an einer Seite an Frankreich, die übrige Grenze wird theilweise durch den Neuenburger See von der Schweiz geschieden. Dies Ländchen gehörte schon vor 900 Jahren zu Burgund, kam aber 1032 an Deutschland. 1324 lebte der erste Graf von Neuchâtel. Nun ging es durch dessen Töchter auf mehre Besitzer verschiedener Familien über, bis es endlich an das Haus Dranien gelangte. Nach dem Tode des Prinzen Wilhelm III.

von Neuenburg gelangte es an dessen Neffen, Friedrich I. von Preußen. Im Besitze dieses Hauses hielt es sich bis zu Anfange dieses Jahrhunderts; jedoch erkannte schon Friedrich d. Gr. an, daß seine Macht gar unbedeutend sei. Nachdem es Fürst Berthier 8 Jahr inne gehabt hatte, gelangte es 1814 wieder an Preußen; jedoch war seine Verfassung so gestaltet, daß es als monarchischer Canton der Eidgenossenschaft angehörte, — eine merkwürdige Doppelstellung. Es bildeten sich bald zwei Partheien, eine königlich gesinnte und eine republikanische. Die letztere gewann 1847 die Oberhand, und am 1. März 1848 zwangen bewaffnete Schaaeren die bis dahin bestandene Regierung, abzutreten. Der König von Preußen legte gegen alle Aenderungen in Neuenburg, sein Recht wurde auch auf der Londoner Conferenz 1852 anerkannt; dessenungeachtet that er bis vor Kurzem keine entschiedenen Schritte, um in seinen früheren Besitz sich wieder zu bringen. Um so thätiger war die royalistische Partei, die besonders unter der Anführung des Grafen von Bourtalès Einleitungen zu Gewaltthaten that.

Am 14. Aug. 1856 fand eine geheime Besprechung unter den Führern der Royalisten statt, in Folge welcher auch in der Nacht vom 2. zum 3. Sept. der Loebbruch erfolgte. Der Ort, wo dies geschah, war das Dorf La Brévine. Unter der Leitung des Grafen Bourtalès ging der Zug über Locle nach La Chaux de Fonds, von wo aus man direct nach Neuenburg gehen wollte; während andere königlichgesinnte unter Leitung des Hrn. v. Meuron sich in den Besitz des Schlosses von Neuenburg setzen sollten. Allzufrüh erfuhr der Plan jedoch eine Störung dadurch, daß in La Chaux de Fonds ein Corps Republikaner unter Anführung des Artilleriemajors Girard den Royalisten vorbereitet entgegentrat, und diese auch auf ihrem weiteren Zuge gegen Neuenburg verfolgte. Meuron hatte sich wirklich des Schlosses letztgenannter Stadt bemächtigt, die bisherige republicanische Regierung gefangen genommen, Kanonen aufpflanzen, Barricaden erbauen, und am Morgen im Schloßhofe die Wiederherstellung des Fürstenthums ausrufen lassen. An diesem Morgen (den 3. Sept.) war aber die Nachricht des Aufstandes schon in die meisten Theile des Cantons gedrungen. Im Traversthal traten die ersten republikanischen Kämpfer auf. Durch Sturmläuten und Generalmarsch wurde die dienstpflichtige Mannschaft herbeigerufen, und Mittags 12 Uhr war die aufgebotene Mannschaft schon so zahlreich eingetroffen, daß sie nach einer Ansprache des Oberst Denzler aufbrechen konnte. Diese vermehrte sich bald auf 600 Mann; damit vereinigten sich in Locle Girard's 1000 Mann. Denzler führte die gesammten Republikaner, die 8 Kanonen bei sich führten nach Peseux, wo sie auf die Royalisten zu stoßen hofften. Diese waren jedoch schon einige Stunden früher durchmarschirt. Während der darauffolgenden Nacht nahen sich die Republikaner Neuenburg. Der Plan war gut angelegt. Als die Sonne aufging, rückten sie in die Stadt ein; hier begann aber alsbald ein Kampf, der sich damit endigte, daß die Royalisten zurückwichen und die Sieger weiter eindringen. An der Terrasse, welche nach dem Schlosse führt, begann abermals das Feuer. Auf den Absätzen der Terrasse waren Barricaden aus Eisenbahnschwellen, mit Schießscharten versehen, errichtet, und hinter diesen standen die Königlichen. Weiter oben waren noch mehr Barricaden, aus denen die Kanonenmündungen blickten. Von allen diesen

Punkten aus wurde ein lebhaftes, aber zu hoch gezieltes Feuer gegen die anrückenden Gegner unterhalten. Nicht lange dauerte der Kampf, so hatten die Königlichen die weiße Fahne aufgesteckt. Diese war leider nicht überall bemerkt worden, sonst würden sicher bei der Uebnahme des Schlosses einige Gewaltthatigkeiten, die sich die Republikaner zu Schulden kommen ließen, (die aber Tags zuvor auch bei den Royalisten vorkamen) unterblieben sein. Von den Aufständischen wurden 482 zu Gefangenen gemacht; an Todten verloren sie 8 und an Verwundeten 26 Mann. Unter den Gefangenen befanden sich mehre Anführer, namentlich auch der reiche Graf F. v. Bourtalès. Nachdem die öffentliche Ruhe wieder hergestellt war, die nur am 6. Sept. durch einen Volkshaufen unterbrochen wurde, der die Wolfrath'sche Buchdruckerei zerstörte, wurde ein Theil des Militärs entlassen, die weniger gravirten Aufständischen einstweilen entlassen, und die Untersuchung begonnen.

Die Untersuchung war am 23. Oct. geschlossen und am 25. trafen der Generalanwalt, welcher die Akten vor die Anklagekammer zu bringen hat, und der Untersuchungsrichter der Eidgenossenschaft in Bern ein. Zu gleicher Zeit erhob sich aber auch Preußen, und, gestützt auf sein altes Recht, verlangte es von der Schweizer Regierung, daß diese die gefangenen Royalisten ohne Weiteres freigegeben sollte. Auch Oesterreich sprach sich zu Gunsten Preußens aus. Die Ansichten vieler Regierungen Europa's stimmten der österreichischen bei, und von einigen Seiten bemühte man sich darauf hinzuwirken, daß die Differenz zwischen Preußen und der Schweiz in friedlicher Weise ausgeglichen würde, zwar so, besonders wie England wollte, daß Preußen seine Ansprüche auf Neuenburg fallen ließe, daß aber auch die Schweiz durch Freigebung der Gefangenen den preussischen Anforderungen, Genüge leistete. Die Schweiz wendete sich an die französische Regierung, um diese zu ersuchen, vermittelnd aufzutreten. Aber der Kaiser wollte nur dann Vermittler sein, wenn ihn auch Preußen dazu auserkähe. Dies ist aber von der preussischen Regierung nicht geschehen, und ist auch um so weniger zu erwarten, als sie in einer Sache, in der sie sich im vollen Rechte meint, schon selbst fertig zu werden gedenkt.

Anfangs December hoffte man noch von allen Seiten das Beste. Der schweizerische Abgesandte an den Kaiser Napoleon, General Dufour, war mit einer sehr befriedigenden Antwort zurückgekommen; der König von Preußen hat sich bei der Eröffnung des Landtages in sehr gemäßigter Weise ausgesprochen; und der deutsche Bundestag hieß Preußens Verfahren gut. In der Schweiz war Dieser und Jener schon geneigt, auf die preussische Forderung einzugehen; nur wußte man noch nicht recht, unter welcher Form. Wollte man die royalistischen Gefangenen begnadigen, so stellte sich Preußen nicht damit zufrieden; wollte man dagegen die Handlung der Gefangenen ansehen, als ob sie keine Strafe verdiene, so vergab die Schweiz ihrer Würde wieder zu viel. Doch es kam weder zu dem Einen, noch zu dem Andern. Der Bundesrath, der schon in der Mehrzahl seiner Mitglieder keineswegs für Freigebung der Gefangenen stimmte, wurde noch mehr befestigt durch den Bundespräsidenten Stämpfli, der mit eiserner Consequenz die Ansicht festhält, daß gegen die Aufständischen streng nach den eidgenössischen Gesetzen verfahren werden sollte.

Inzwischen traf der Bundesrath im Stillen die nöthigen militärischen Maßregeln, um in keinem Falle überrascht zu werden. Besonders wurde streng nachgesehen, ob jeder Betherathete gesetzmäßig ein Bajonnetgewehr, oder Stutzen und Waibtasche habe. Verbindungen mit fremden Mächten zum Schutze im Kriegsfall suchte man nicht. Kurz vor Weihnachten gab auch Preußen ernstlich zu verstehen, daß es an kriegerische Maßregeln denke. Je mehr sich dies aber herausstellte, desto mehr Stimmen wurden laut, welche mehr oder weniger entschieden von einem derartigen Vorgehen abriethen. Besonders auch von österreichischer Seite wurde bemerkt, daß die Sache viel zu unbedeutend sei, als daß man glauben könnte, der König von Preußen werde sein Volk zu schweren Opfern und Anstrengungen „für sein eigenes persönliches Recht“ veranlassen. Aber je mehr man sich dem Jahreschlusse näherte, desto mehr schwanden die Friedenshoffnungen. Preußen suchte um Erlaubniß zum Durchmarsch seiner Truppen durch einige deutsche Staaten nach, und stellte denselben anfangs auf den 1., später auf den 15. Febr. fest. Die Schweiz dagegen rüstete auch, und jetzt stehen 20—24,000 Mann ausmarschfertig da. Ihr Anführer ist der greise General Dufour, der bereits 50 Jahre in Militärdiensten steht. Ueberhaupt ist die Begeisterung in der Schweiz allgemein; alle Partheien haben sich geeinigt und wollen gemeinsam ihre eigenen Rechte und ihr Bruderland Neuenburg schützen. Bedenkt Preußen dies recht und sieht es ein, daß die Stimmung seiner eigenen Landeskinde für ein bewaffnetes Vorgehen sehr gering ist; läßt es auch nicht außer Acht, daß ein Brand wohl leicht entzündet, schwer aber wieder ausgelöscht ist, daß die Folgeereignisse oder überhaupt die Folgen des beabsichtigten Schrittes nicht abzusehen sind, und daß endlich ein Krieg mit der Schweiz schwerlich Preußen Nutzen, leicht aber Schaden bringen könne, — und dies Alles wird Preußen einsehen, — so wird es, das hoffen wir sicher, die erhobenen Waffen wieder niederlegen und zu einem friedlichen Uebereinkommen willig — zu seinem Vortheil und zu seiner Ehre — die Hand bieten. 2.

Pöbler Bergbau.

Was die neuere Zeit in Bezug auf Bergbau gethan, gehört gewiß zu ihren glänzendsten Leistungen.

Gemeinsames Zusammenwirken vieler zur (Herbeischaffung) Gewinnung ungeheurer Massen von Mineralien, damit den tausendfach gesteigerten Ansprüchen des Völkereißes und Verkehrs genügt werden könne, erfordert zwar bedeutende Capitale, doch ist auch der Lohn ein gegen früherer Zeit unendlich größerer.

Unser Sachsen bleibt den Bestrebungen Englands, Belgiens, Westphalens, Oesterreichs nicht nach, sich durch seine Stein- und Braunkohlen, durch sein Silber, Blei, seinen Eisenstein und Kobalt, sein Kupfer und Zinn von dem großen friedlichen Wettkampf der Industrie, die unserer Zeit den Stempel rastlosen Fortschrittes aufsprägt, nicht ausschließen zu lassen.

Ist dem Zinn, welchem die Technik neuerer Zeit einen ungleich höhern und gesicherten Werth verliehen, mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden, hat das nach dem Erscheinen des neuen Berggesetzes größere Unternehmen von Vereinigt Zwitterfeld zu Zinnwald in drei Jahren so Großes geleistet, so hat in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse, daß nur durch vereinigte Kräfte größere bergmännische Baue begonnen und ausgeführt werden können

und diese allein Aussicht auf günstige Erfolge eröffnen, während die vereingelten kleinen Gewerkschaften bei zu hohen Verwaltungskosten und zu niedrigen, geringen Betriebskräften dem Stichtum anheim fallen, der „Pöbler Bergbau-Verein“ mit der am 17. December begonnenen Schachtweibe in dem Pöbler Gebirge, das namentlich in den frühern Jahrhunderten der Sitz eines ausgebreiteten und mit viel günstigem Erfolg betriebenen Bergbaues auf Kupfer, Zinn, Silber, Blei, Schwefel- und Arsenikkies gewesen ist, ein größeres Tiefbauunternehmen eingeleitet.

Hat es auch vor wenig Jahren an kleinen Versuchen, das Feld aufzuschließen, nicht gefehlt, das Jahrhundertlang, der Größe der Halden zu Folge, die damalige Bevölkerung ernährte, bis der Hussiten- und 30jährige Krieg und Krankheiten die Umgegend entvölkerte, und die Tagwässer die Maschinen zerstörten und den Verfall der Gruben herbeiführte, so will der Verein mit dem Verischacht seinen Zweck, die ringsum nach allen Himmelsgegenden hin gelegenen Grubengebäude der Vorfahren wieder anzufassen, erreichen. Nach Morgen liegt diesem Punkt der Erzengel Pingenzug, dem sich weiter südlich die Halden des Bränder Gebirges, der „Hoffnung zu Gott Stolln“, südlich der „Silber Hoffnungen Pingenzug“, südwestlich die sehr bedeutenden Culener und Zinnklüster Pingenzüge und die alte bekannte Kupfergrube anschließen. Letzteres Berggebäude, das schon seit dem 16. Jahrhundert betrieben, umfaßt namentlich eine Menge Gänge und Klüfte, die sich unter verschiedenen Richtungen nach der Tiefe ziehen und immer edler werden, lieferte im Jahre 1641 vierteljährlich 6—700 Fuhren Zwitter oder Zinnstein und als 1707 nicht nur das Kunstzeug von einer Gebirgsmasse zertrümmert, 1709 beim Füllort des Treibschachtes 1200 Fuhren Zwitter verschüttet, die Förderung lange Zeit unterbrochen war, kam der Betrieb 1740 ganz zum Erliegen, weil die Tagwässer nicht mehr bewältigt werden konnten, während doch noch von 1730—34 jährlich 166 Ctr. Zinn und 142 Ctr. Kupfer geschmolzen und von 11 Boch- und Heerdmühlen mit 44 Sezug- und Planheerden 71 Mann vollauf beschäftigt wurden. Diese merkwürdige Grube, die auch ein Lager Molybdän, ein Halbmetall, in sich birgt, das in neuester Zeit mehr Bedeutung erhält, hat bei ganz schwachem Betrieb doch von 1846 bis 1854 außer Kupfer, Blei, Arsenikkies, 48⁵/₈ Ctr. ergeben.

Ist der Ort, wo die Saubach in die Pöbelbach zur Lagerung des Schachtes gewählt und die Silber Hoffnungen und Culener Gänge, wie die Zinnklüster Pingenzüge, die auf's Schoß Fuhren Zwitter 3 Ctr. Zinn ergaben, in kürzester Zeit und mit den geringsten Mitteln anzufahren und die vereinigte Wasserkraft der Pöbel- und Saubach zu Maschinen-Ausschlägen zu benutzen, so sind dies Momente, die dem Wiederangriffe der Tiefbaue bei Kupfergrube sehr hindernd entgegenzutreten müssen.

Wurde der Tiefbau unter dem Schutze des höchsten Bergheeren begonnen, der Segen von Oben erfließt, so dürfte ihm bei Beharrlichkeit das Erbete nicht fehlen, da schon jetzt nach ungefähr stätigem Betrieb der Bergmann auf „Gneus mit eingesprengten Schwefelkiesen gestoßen ist.“ — Da die nächste Umgegend, unser Gebirge, die Aufmerksamkeit des bergbauenden Publikums dermaßen in Anspruch genommen, daß sämtliches unterirdische gemuthet worden ist, so dürfte dieser Umstand für den Pöbler Bergbau von wesentlichem Einfluß sein.

Im Bergmann ehrt sich die Gegenwart selbst; er kämpft für ihre Industrie, die sein theures Kleinod unserer Zeit, — Ihm ein Glückauf!

Mittheilungen über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

24. öffentliche Sitzung am 12. Decbr. 1856.

Gegenwärtig: Raake, Vorsitzender; Pausche, Günther, Börnerl., Buschig, Klemm, Jehne und Dherunal, sowie der Ersatzmann Louis Schmidt.

1) In Betreff des Brunnens auf dem obern Thorplage hat der Stadtrath auf Grund der Versicherung, daß der Wasserstand in demselben dermalen $12\frac{3}{4}$ Ellen betrage und eine hauptsächlich Verminderung des Wasserstandes in diesem, überhaupt 20 Ellen tiefen Brunnen nicht eintrete, derselbe auch in trockenen Zeiten aushalte, beschloß: von einer tiefern Ausgrabung desselben abzusehen. Man erklärt sich zwar für jetzt damit einverstanden, kann jedoch nicht unbemerkt lassen, daß der Wasserstand während der jüngsten trockenen Zeit nach Angabe des Röhrenmeisters bis auf $\frac{3}{4}$ Elle gesunken ist, welcher Umstand auch Veranlassung gegeben hat, die tiefere Ausgrabung fraglichen Brunnens in Vorschlag zu bringen.

2) Genehmigte man die Ausleihung von 173 Thln. 11 Ngr. 3 Pf., ferner von 100 Thln., ingleichen von 125 Thln. unter den dargebotenen Sicherheits- und sonst üblichen Darlehensbedingungen aus der hiesigen Sparcasse.

3) Wurde von der neuern Eingabe des Frauenvereins Kenntniß genommen und dem Stadtrathe überlassen, das Erforderliche wegen Eintrags der erklärten Dispositionsbeschränkung in das Grund- und Hypothekenbuch in Ausführung zu bringen.

4) Nach Vortrag des von dem Mauermeister Göbel über die Beschaffenheit der neuen Kirchhofsmauer und die in Betreff von dem Mauermeister Steiger erhobene Nachforderung abgegebenen Gutachtens nebst beigefügter Berechnung hielt man, wie überhaupt, so namentlich auch in Hinblick auf die gegen letztere Seiten des Stadtrathes aufgestellten Erinnerungen für angemessen, die Beschlußfassung darüber, ob und in wie weit dem Mauermeister Steiger ein Mehreres, als die veranschlagte Bau- summe, zuzubilligen sein möchte, bis zu der bevorstehenden anderweiten terminlichen Verhandlung ausgesetzt sein zu lassen, und da möglich eine gütliche Vereinnigung darüber zu treffen. Zu dem Ende wurde gleichzeitig die baldige Wiederaufnahme des diesfalligen Verhörs beantragt. Anlangend

5) Die Verpachtung der Rathskellerwirthschaft und die von dem Stadtrathe auf Grund der beschriebenen Aicitation getroffene Wahl, so wurde zunächst eine Eingabe des derzeitigen Rathskellerpächters Thiele, worin derselbe ein jährliches Pachtgeld von 150 Thlr. offerirt, zum Vortrag gebracht, im Verlauf der nachfolgenden Verhandlung aber der Antrag gestellt, von den zeitlich gethanen Geboten gänzlich abzusehen und die Verpachtung unter eine anderweite Aicitation zu stellen, dabei aber, wie überhaupt für die Zukunft, jedwedes Nachgebot gänzlich auszuschließen. Mit der Annahme dieses Antrags, welcher bei der Abstimmung die Majorität erlangte, erledigte sich beziehentlich zur Zeit die Treffung einer Wahl.

Dippoldiswalde, den 30. December 1856.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Raake, Vors.

Kirchliche Nachrichten.

Glashütte, vom 18. Octbr. bis 31. Decbr. 1856.

Geboren wurden: 1 außerehelicher Sohn der Christiane Bunse, gebürtig aus Lauenstein; — 1 außerehel. Sohn der Wilhelmine Karoline Wohlgemuth aus Höckendorf; — 1 Sohn dem Gutbesitzer und Gemeindeältesten Junker in Buchau; — 1 außerehel. Sohn der Auguste Wilhelmine Ste-

gert von hier; — 1 Sohn dem Haus- und Feldbesitzer, wie auch Fleischermeister Appelt hier; — 1 Sohn dem Haus- und Feldbesitzer, Maurer und Kirchvater Ferdinand Baumgart hier; — 1 Tochter dem Gutbesitzer Böhme in Buchau; — 1 todtgeb. Tochter dem Hausbesitzer und Sattlermeister Grelmann hier; — 1 Sohn dem Zimmermann, Haus- und Feldbesitzer Kenner hier; — 1 Tochter dem Maurer Friedr. Aug. Baumgart hier; — 1 Tochter dem Gutbesitzer Süsse in Buchau; — 1 Sohn dem Bürger und Destillateur Brauer hier; — 1 Sohn dem Nagelfabrikarbeiter Erler hier.

Getraut wurden: Karl Samuel Lampe, Tagearbeiter und Einw. hier, ein Wittwer, mit Frau Auguste Karoline, verwittw. Donath von hier; — Mr. Friedrich August Salomon, ansäss. Bürger und Brauer hier, mit Christiane Eleonore, ältesten Tochter des Haus- und Feldbesizers, Fleischerhauers und Geslechtsändlers, Mr. Traugott Grahl hier.

Beerdigt wurden: 1 Tochter des Schuhmachermeisters und Stadtkämmerers Julius Piehsch hier, 6 Wochen alt; — 1 Tochter des Getriebs- und Schrauben-Fabrikants Kunath hier, 1 Jahr 4 Mon. alt; — Frau Christiane Juliane, Ehefrau des Strumpfwirkermeisters Glob. Friedr. Meyner hier, 27 Jahr 4 Mon. alt, mit ihrer 1 Mon. 18 Tage alten Tochter; — Franziskus Clemens Bunse, Ziegeldecker hier, 29 Jahr alt; — Frau Johanne Elisabeth, Ehefrau des Bürger und Tagearbeiter Joh. Traug. Schwarze hier, 58 Jahr 9 Mon. alt; — die todtgeb. Tochter des Sattlermeisters Solmann hier; — 1 Sohn des Tagearbeiter Ernst Gottfried Behr hier, 2 Jahr 13 Tage alt; — 1 Sohn des Maurers u. Kirchvaters Baumgart hier, 27 Tage alt; — 1 Tochter des Mechanikus Ludwig Cuno Henicke hier, 9 Mon alt; — Friedr. Traugott Erhard, Haus- und Feldbesitzer hier, 57 Jahr 1 Mon. alt; — Gottward Benjamin Brauer, Hausauszügler und früherer Bergmann hier, 61 Jahr 2 Mon alt.

Altenberg, vom 21. bis 28. December 1856.

Beerdigt wurde Friedrich Wilhelm Rehschuh, Einw. und Handarbeiter hier, alt 51 Jahr 1 Mon. 12 Tage.

Teplitzer Getreide-Preise, am 7. Januar 1857.

		Ein niederösterreichischer Megen	
Weizen	höchster	5 fl.	12 fr.
	mittlerer	5 fl.	— fr.
	niedrigster	4 fl.	48 fr.
	Durchschnitt	5 fl.	— fr.
Korn	höchster	3 fl.	30 fr.
	mittlerer	3 fl.	15 fr.
	niedrigster	3 fl.	6 fr.
	Durchschnitt	3 fl.	17 fr.
Gerste	höchster	2 fl.	40 fr.
	mittlerer	2 fl.	30 fr.
	niedrigster	2 fl.	24 fr.
	Durchschnitt	2 fl.	31 fr.
Hafer	höchster	1 fl.	30 fr.
	mittlerer	1 fl.	24 fr.
	niedrigster	1 fl.	12 fr.
	Durchschnitt	1 fl.	22 fr.
Erbsen		3 fl.	48 fr.
Linien		4 fl.	— fr.
Wicken		2 fl.	30 fr.
Erbsapfen		— fl.	52 fr.
Ein niederösterreich. Leitner Heu		1 fl.	48 fr.
„ Schock Stroh		12 fl.	— fr.
„ niederösterreich. Pfund Butter		— fl.	28 fr.
Teplitz.		Hentschel, Marktrevisor.	

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll

Den 16. Januar 1857

das den weil. **Carl Gottlob Sommerschub's** in **Altenberg** hinterlassenen Erben zugehörige
Haus- und Garten-Grundstück,

Nr. 186 des Brandcatasters, Nr. 160a und 160b sub A. des Flurbuchs und Nr. 161 des Grund- und Hypothekenbuches für Altenberg, welches am 16. October 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 390 Thlr. — Ngr. — Pf. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Altenberg, am 21. October 1856.

**Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
Rath.**

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll

Den 21. Januar 1857

das **Christiane Carolinen** verm. **Börner** in **Altenberg** zugehörige

Haus-, Garten- und Feld-Grundstück,

Nr. 205 des Brand-Catasters, Nr. 174a, 174b sub A. und 831 sub B. des Flurbuchs und Nr. 180 des Grund- und Hypothekenbuches für Altenberg, welches am 16. October 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 302 Thlr. — Ngr. — Pf. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Altenberg, am 21. October 1856.

**Das Königl. Gerichtsamt daselbst.
Rath.**

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den fünften März 1857

das dem Waldarbeiter **Johann Gottfried Lippmann** in **Rehesfeld** zugehörige

Hausgrundstück,

Nr. 31 des Brandcatasters, Nr. 45, 47, 48a und 48b des Flurbuchs und Nr. 17 des Grund- und Hypothekenbuches für Rehesfeld, welches am 24. November 1856 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

150 Thlr. — Ngr. — Pf.

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Altenberg, den 26. November 1856.

**Das Königl. Gerichtsamt daselbst.
Rath.**

Bekanntmachung.

Für die **Abgebrannten** in **Adorf** gingen beim Stadtrathe hier noch ein: 1 Thlr. von Herrn L., 2 Thlr. 6 Ngr. bei einem Concert in Höckendorf eingesammelt und anher abgegeben durch Herrn Gemeindevorstand Richter daselbst, 14 Ngr. von Herrn L.

überhaupt 34 Thlr. 6 Ngr. 9 Pf.,

welche wir nach erfolgtem Schluß der Sammlung an den Hilfsverein zu Adorf abgesendet haben.

Dippoldiswalde, am 8. Januar 1857.

**Der Stadtrath.
Rüger.**

Die nach der Composition des Königl. Professors **Dr. ALBERS** zu **Bonn** angefertigten = **ächten**

Rheinischen Brust-Caramellen

haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. — **Alleinverkauf** in versiegelten rosarothem Düten à 5 Ngr. bei **Ferd. Liebscher** in **Dippoldiswalde**.

Woll-, Haar- und Kork-Sohlen,
um die Füße trocken und warm zu halten; ferner
Gutta-Percha-Schmiere und Gummi-
Elasticum-Auflösung,
um Schuhe und Stiefel geschmeidig und wasserdicht
zu machen, empfang wieder **Lincke.**

Geräucherte Heringe
sind jetzt wieder zu haben. **Lincke.**

Verkauf.

Im **Bade zu Kreischa** sind wegen Umzug
nachstehende Gegenstände **preiswürdig** zu ver-
kaufen. **F. W. Fährdrich.**

Federbetten, Matragen, Kaffee- und Thee-
geschirre von Porzellan, Bettstellen, Tische, Ko-
moden, Kannapees, Spiegel, 1 Paar neue Kumm-
geschirre, 1 Paar dgl. gebrauchte, kupferne Koch-
gefäße, alle Arten Leuchter von Messing und Zinn,
Messer, Gabeln und verschiedene andere Gegen-
stände.

Ein zweiräderiger Handwagen
mit Leitern, in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei
Carl Gottlieb Wünschmann
in **Nabenu,** Nr. 5.

Einkauf.

Itis-, Steinmard-, Baumard-, Fuchs- und
Hasenbälge kauft zum höchsten Preise ein
A. Eger t, Kürschnermeister,
Herrngasse, beim Hrn. Schuhmacherstr. Kästner.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Gürt-**
lerprofession zu erlernen, kann sofort oder zu
Ostern Unterkommen finden bei **W. Dieze,**
Gürtler u. Graveur.

Offene Stelle.

Ein **Dienstmädchen** für häusliche Arbeit zum
sofortigen Antritt wird gesucht. Nähere Auskunft in
der Exped. d. Bl.

Vermiethung.

In meinem Hause ist ein Logis zu vermieten
und zu Ostern zu beziehen. **Gersdorf.**

2 Logis

sind von Ostern an zu vermieten in der Kirchgasse
Nr. 13.

Vermiethung.

Ein **Verkaufs-Local,** nebst zwei Stuben
und Zubehör, ist zu vermieten. Darauf Reflectirende
können nachfragen in Nr. 133, an der Kirche.

Einige Logis

sind zu vermieten, und ist das Nähere bei Herrn
Carl Preisler hier zu erfahren.

Hauptversammlung
des **Frauenvereins zu Altenberg**
Sonntag, den 11. Januar, Nachmittags 1/2 3 Uhr,
im Gasthof „zum alten Amthause.“ Recht zahl-
reich sich einzufinden ersucht
der Ausschuss.

Dienstag, den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr,
ist im gewöhnlichen Local

Versammlung
des **landwirthschaftlichen Vereins**
von **Dippoldiswalde und Umgegend.**
Der Vorstand.

Pfannen- und Spritzkuchen,
mit feiner Fülle, sind von **Sonntag** an täglich neu-
backen zu haben. Um gütigen Zuspruch bittet
Aug. Bobe in **Frauenstein.**

Erstes Abonnement-Concert

Dienstag, den 13. Januar, im Gasthose „zur
Stadt Dresden“ in **Glashütte,** unter Mit-
wirkung mehrerer Mitglieder des Freiherrl. v. Burgl-
schen Bergmüschors.

Zur Aufführung kommen: Zampa- und Frei-
schütz-Ouverture, und einige obligate Sätze etc.
Das Nähere enthalten die Programme, welche an
der Cassé zu haben sind. Nach dem Concert voll-
ständige **Ballmusik.** Anfang 7 Uhr. Entrée für
Nichtabonnenten 3 Ngr.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
W. Hänel, Stadtmusikus.

Nächsten **Sonntag,** den 11. Jan., ist bei mir
Bratwurst- und Kuchenschmauß,
auch werde ich mit **gutem Kaffee** bedienen. Abends
findet ein **Tänzchen** statt. Es ladet ergebenst
ein **Preyschner,** Maltermüller.

Bratwurst- u. Pfannkuchen- Schmauß

Sonntag, den 11. Januar, in **Obercarsdorf.**
Es ladet höflichst ein und bittet um zahlreichen Besuch
Schmidt.

Sonntag, den 11. Januar,
Jugendschmauß in Reichstädt,
wozu um zahlreichen Besuch bittend höflichst einladet
Kunath.

Nächste **Mittwoch,** den 14. Januar, wird bei
mir ein

Karpfenschmauß

stattfinden, wozu ich Freunde und Gönner, um zahl-
reichen Besuch bittend, ergebenst einlade.
Feistner in **Reinhardtsgrinna.**